

Die Złota-Gruppe in Kleinpolen: Ein Beispiel für die Transformation eines Zeichensystems?

Von Martin Furholt

Schlagwörter: Kleinpolen / Złota-Gruppe / Kugelamphoren-Kultur / Schnurkeramische Kultur / archäologische Kultur, materielle Kultur / Kontinuität / Typologie / Ornamentik, Stil / Korrespondenzanalysen / Spätneolithikum, Endneolithikum

Keywords: Lesser Poland / Złota-Group / Globular Amphorae culture / Corded Ware culture / archaeological culture, material culture / continuity / typology / ornament, style / correspondence analysis / Late Neolithic, Final Neolithic

Mots-clés: Petite-Pologne / Groupe de Złota / Culture des amphores globulaires / Culture de la céramique cordée / cultures archéologiques, culture matérielle / continuité / typologie / ornementation, style / analyse correspondance / Neolithique récent, Néolithique final

Einleitung

Die kleinpolnische Złota-Gruppe (*Abb. 1*) stellt im Rahmen des mitteleuropäischen Neolithikums einen ungewöhnlichen Untersuchungsgegenstand dar. Die regelhafte Vergesellschaftung von Kugelamphoren und schnurkeramischen Formen sowie die Präsenz von Badener Gefäßen und Trichterbechereinflüssen – zumindest auf den Gräberfeldern bei Złota – erfuhr immer wieder besondere Aufmerksamkeit. Dies gilt vor allem hinsichtlich der Diskussion über die Existenz eines schnurkeramischen A-Horizontes (GLOB 1944, 220 f.; 229; STRUVE 1955, 102 f.; 113; KILIAN 1955, 99 ff.; MACHNIK 1966, 177; 191 ff.). Generell scheint aber die regelhafte Vergesellschaftung von Leittypen verschiedener archäologischer Kulturen, der Kugelamphorenkultur und der Schnurkeramik, daneben auch der Trichterbecher- und der Badener Kultur, weder zu grundsätzlichen Überlegungen über das Verhältnis dieser vier Gruppen noch zu einem Überdenken der Anwendbarkeit des Kulturbegriffes geführt zu haben. Vielmehr wurde ihnen von Z. KRZAK (1976) eine „Złota-Kultur“ zur Seite gestellt, obwohl die so geschaffene archäologische Klassifikationseinheit fast gänzlich aus Elementen besteht, die als Leittypen anderer Kulturen gelten. Da Krzak die Keramik als kulturdefinierend ansieht und offenbar von vornherein eine kulturell homogene menschliche Gruppe als Träger dieser Keramikformen annimmt, versucht er, dieser Złota-Kultur spezifische Silex-, Steingeräte-, Schmuckformen, Grabsitten etc. zuzuweisen, indem er die mit der Keramik vergesellschafteten Merkmalsausprägungen als „kulturspezifisch“ definiert (KRZAK 1976). Auf diese Weise erweckt er den Eindruck, bei der Złota-Kultur handele es sich tatsächlich um eine Kultur im Childeschen Sinne: „Certain types of remains – pots, implements, ornaments, burial rites, house forms – [are] constantly recurring together“ (CHILDE 1929, V–VI). Trotz der Tatsache, dass annähernd alle Kulturelemente ihre jeweiligen Entsprechungen in anderen archäologischen Kulturen finden, wird so die Illusion einer kohärenten Kultur erzeugt, die neben Schnurkeramik und Kugelamphoren zu stellen sei. Diese Kritik richtet sich nicht

speziell gegen Krzak, sondern die beschriebene Vorgehensweise ist symptomatisch für viele Arbeiten innerhalb des traditionellen kulturhistorischen Forschungsansatzes. Sie hat die spezielle, kulturhistorisch äußerst interessante Situation auf den Złota-Gräberfeldern durch das Auflegen der Schablone „archäologische Kultur“ normalisiert und so die Frage nach der Bedeutung dieses Materials für die kulturhistorische Entwicklung Mitteleuropas in den Hintergrund gedrängt. Der vorliegende Beitrag möchte daher vom traditionellen Kulturbegriff absehen und das keramische Material der Złota-Gräberfelder im Kontext der zeitgleichen bzw. zeitnahen archäologischen Inventare untersuchen. Darüber hinaus möchte er die Frage stellen, inwieweit es möglich ist, das Verhältnis der genannten Inventargruppen in keramiktypologischer Hinsicht zu erhellen und welche kulturhistorischen Schlüsse aus einer Neubewertung dieses Verhältnisses gezogen werden können. Dabei sollen die Inventargruppen Kugelamphoren und Schnurkeramik im Mittelpunkt stehen.

Begriffsbestimmung

Es ist ein großes und bleibendes Verdienst von Zygmund Krzak, das Material der Złota-Gräberfelder ausführlich aufgearbeitet und vorgelegt zu haben. Er hat damit die Grundlage für eine Auseinandersetzung mit diesem kulturhistorisch höchst bedeutsamen Material geschaffen, die auch die folgende Diskussion abweichender Deutungsmuster erlaubt.

Die so genannte Złota-Kultur oder Złota-Gruppe bezeichnet nach KRZAK (1976) eine archäologische Kultur, der neben den Keramikformen, Bestattungssitten, der Siedlungsstruktur, Hausbau- und Wirtschaftsweise (s. o.) sogar ein bestimmter anthropologischer Menschentyp zugeordnet werden kann. Als Verbreitungsgebiet wird ein zusammenhängendes Areal auf dem Sandomierz-Lösshochland Kleinpolens angegeben (KRZAK 1976, Abb. 4). In der Regel dient das Vorhandensein von Schnurwellenlinien als Anzeiger für die Złota-Gruppe, da es sich hier um das einzige Element handelt, das nicht direkt von der kleinpolnischen Schnurkeramik, den kleinpolnischen Kugelamphoren oder Trichterbecher-Baden-Komplexen abgeleitet werden kann¹ (KRZAK 1976, 19 ff.). Entfernt man jedoch alle Einzelfunde von Scherben oder Silexgeräten aus der Karte Krzaks, so bleiben, abgesehen von den Gräberfeldern bei Złota, kaum Fundpunkte übrig². Diese Operation erscheint sinnvoll, da für eine Gruppe, deren wesentliche Charakteristik in einer Vermischung von Elementen benachbarter Gruppen besteht, das Vorliegen vereinzelter Scherben oder Silexgeräte³ nicht als Nachweis ihrer Präsenz angesehen werden kann.

¹ Schnurwellenlinien finden sich jedoch z. B. im Bereich der baltischen Rzucewo-Gruppe (vgl. KILIAN 1955, bes. Taf. 15; 19) ebenfalls häufig, geritzte Wellenlinien auf Keramik der Einzelgrabkultur (vgl. STRUVE 1955, Taf. 16, 13; 17, 2. 8. 9. 11. etc.), so dass auch Wellenlinienzier durchaus als Teil des schnurkeramischen Zeichensystems angesprochen werden kann.

² Aus Krzaks Fundliste bleiben übrig: 11. Kamień Plebański, drei Gräber und 20b. Samborzec, zwei Gräber. Diese Fundstellen liegen weniger als 10 km von Złota entfernt. 14. Mierzanowice (Station 1), das ebenfalls nicht ausgeschlossen werden kann, liegt ca. 20 km entfernt.

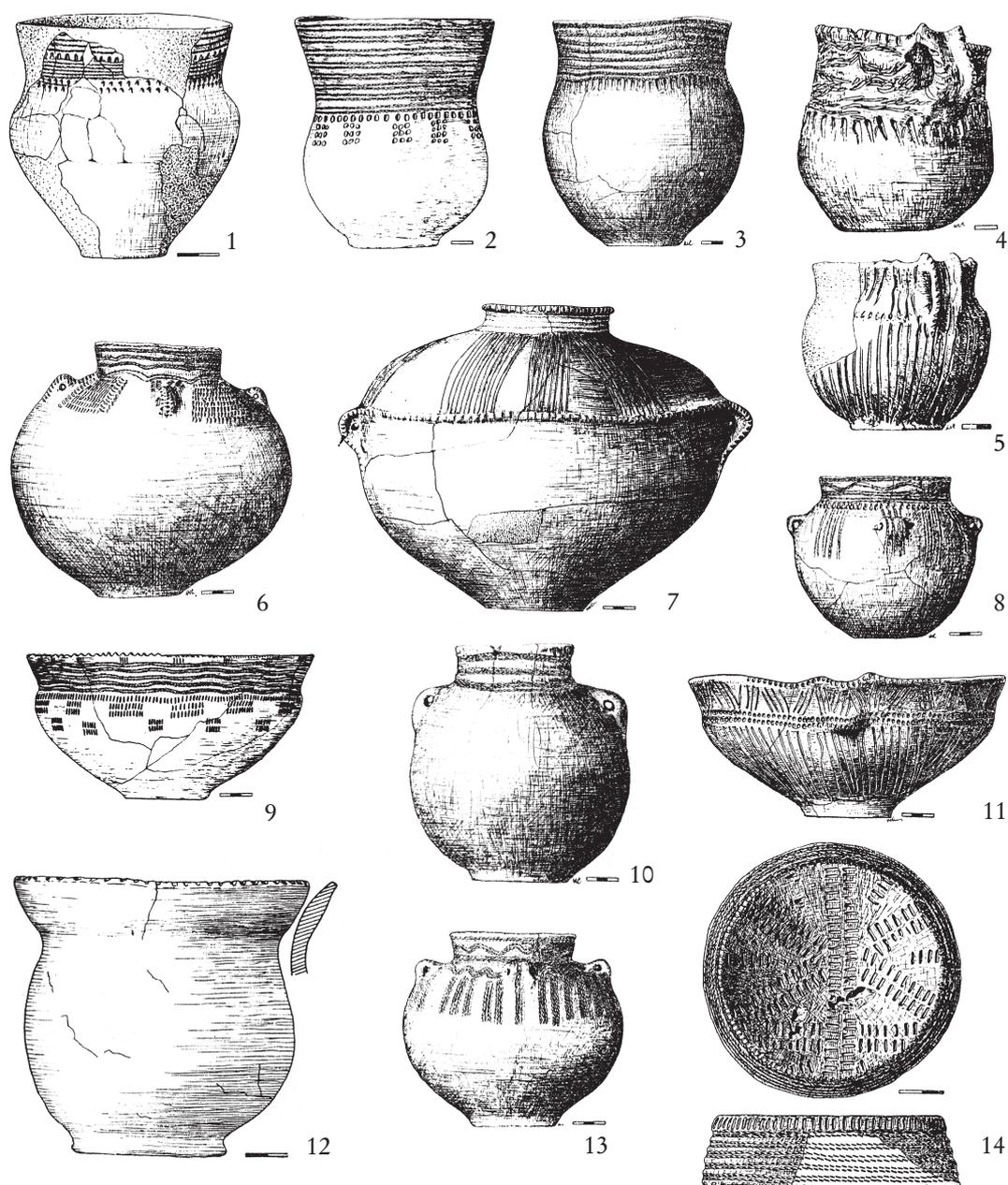


Abb. 1. Typen der Złota-Gruppe (nach KRZAK 1976, Abb. 10d; 13e; 37a; 38e.f; 40a.e; 45b; 50a.d; 51d; 52a.c; 61f).

³ Einzelne Silexgeräte als Anzeiger für das Vorhandensein der „Złota-Kultur“ zu werten, erscheint recht gewagt, da Krzak sie selbst als „miscellany of several industries“ (KRZAK 1976, 85) bezeichnet. BALCER (1988, 85) betont, dass Schnurkeramik und Złota-Gruppe eine ähnliche Silexindustrie besäßen, die nur leichte Unterschiede in Rohmaterialherkunft und Typologie zeige. In keinem Fall kann ein einzelnes Silexartefakt als Anzeiger der Złota-Gruppe gelten.

Seit 1976 sind wenig Funde mit Złota-Keramik hinzugekommen⁴, und so lässt sich feststellen, dass es sich um ein regional sehr begrenztes kulturelles Phänomen handelt, das im Wesentlichen auf die Befunde eines Höhenrückens bei Złota beschränkt ist.

Die beiden von KRZAK (1961; DERS. 1970) publizierten Gräberfelder Grodzisko und Nad Wawrem bei Złota wurden an unterschiedlichen Stellen des Geländerückens ergraben⁵. KRZAK (1969, 245) weist ausdrücklich darauf hin, dass es sich wahrscheinlich um zwei Teile eines zusammenhängenden, größeren Gräberfeldes handelt, das linear angeordnet im Wesentlichen dem Verlauf des Höhenrückens folgt (vgl. *Abb. 2*).

Weiterhin wurden auf diesem Höhenrücken Befunde dokumentiert, die Krzak als Siedlungsgruben anspricht (KRZAK 1976, 63 ff.). Hierin findet sich ähnliches Material wie in den Gräbern. Wenn wir also von der Zusammengehörigkeit von Grodzisko und Nad Wawrem ausgehen, so handelt es sich bei der Złota-Gruppe hauptsächlich um ein Gräberfeld und einige in der Nähe gelegene Siedlungsbefunde.

Nach WOTZKA (i. Dr.) ist das Problem der fehlenden sozialen Bezugsgröße eine der entscheidenden Schwächen des archäologischen Kulturbegriffes. Während sich die Ethnologie mit konkreten sozialen Gruppen beschäftigt, deren Kultur untersucht werden kann, liegen der Archäologie Elemente der materiellen Kultur vor, der dann soziale Gruppen zugeordnet werden. Dass dieser Umkehrschluss – zumindest auf der Ebene ethnischer Gruppen – nicht funktioniert, sollte evident sein. Wenn man die Inventargruppe Złota als materielle Hinterlassenschaft einer Bestattungsgemeinschaft anspricht, besteht dieses Problem im Fall der Złota-Gruppe nicht.

Die Datierung der Złota-Gruppe

Nach KRZAK (1976, 33 ff.) datiert die Złota-Gruppe vom Ende der Trichterbecher- und Badener Kultur bis zum Beginn der Inventargruppen Glockenbecher und Chłopice-Veselé. Das würde einem absolutchronologischen Rahmen von ungefähr 3000–2200 BC entsprechen⁶. Eine Reihe von an menschlichen Knochen durchgeführten Radiokarbondatierungen ergab jedoch eine wesentlich kürzere Zeitspanne (KRZAK 1989). Diesen Ergebnissen entsprechend datiert das gesamte Złota-Gräberfeld zwischen 3000 und 2500 BC, wobei eine Eingrenzung zwischen 2900 und 2700 BC die größte Wahrscheinlichkeit besitzt. Betrachtet man Krzaks typologische Argumente für eine längere Dauer der Złota-Gruppe genauer, so erscheinen sie wenig überzeugend.

Als Beleg für Einflüsse aus der Gruppe Chłopice-Veselé kann Krzak lediglich ein Gefäß anführen (*Abb. 3,1* links; KRZAK 1976, *Abb. 62a*). Dies ist jedoch problemlos

⁴ Vgl. KOWALEWSKA-MARSZALEK 2008, *Abb. 1*. Den einzigen geschlossenen Fund eines Złota-Grabes, das außerhalb der näheren Umgebung von Złota gefunden wurde, stellt nach Kenntnis des Verfassers eine Nischenbestattung in Książnice, Distrikt Pacanów (WILK 2006 [2007]) dar.

⁵ Grodzisko ist in die Gräberfeldteile I und II zu unterteilen (vgl. *Abb. 2*). Im Rahmen der folgenden Untersuchung soll nur der Gräberfeldteil Grodzisko I untersucht werden, weil er aufgrund seiner Grabanzahl und Materialmenge besser mit Nad Wawrem verglichen werden kann.

⁶ Zur absolutchronologischen Stellung der Chłopice-Vesele-Formen nach neueren Forschungsergebnissen zusammenfassend BERTEMES/HEYD 2002, 204 ff. – Bei Radiokarbondaten wird statt „v. Chr.“ „BC“ verwendet.

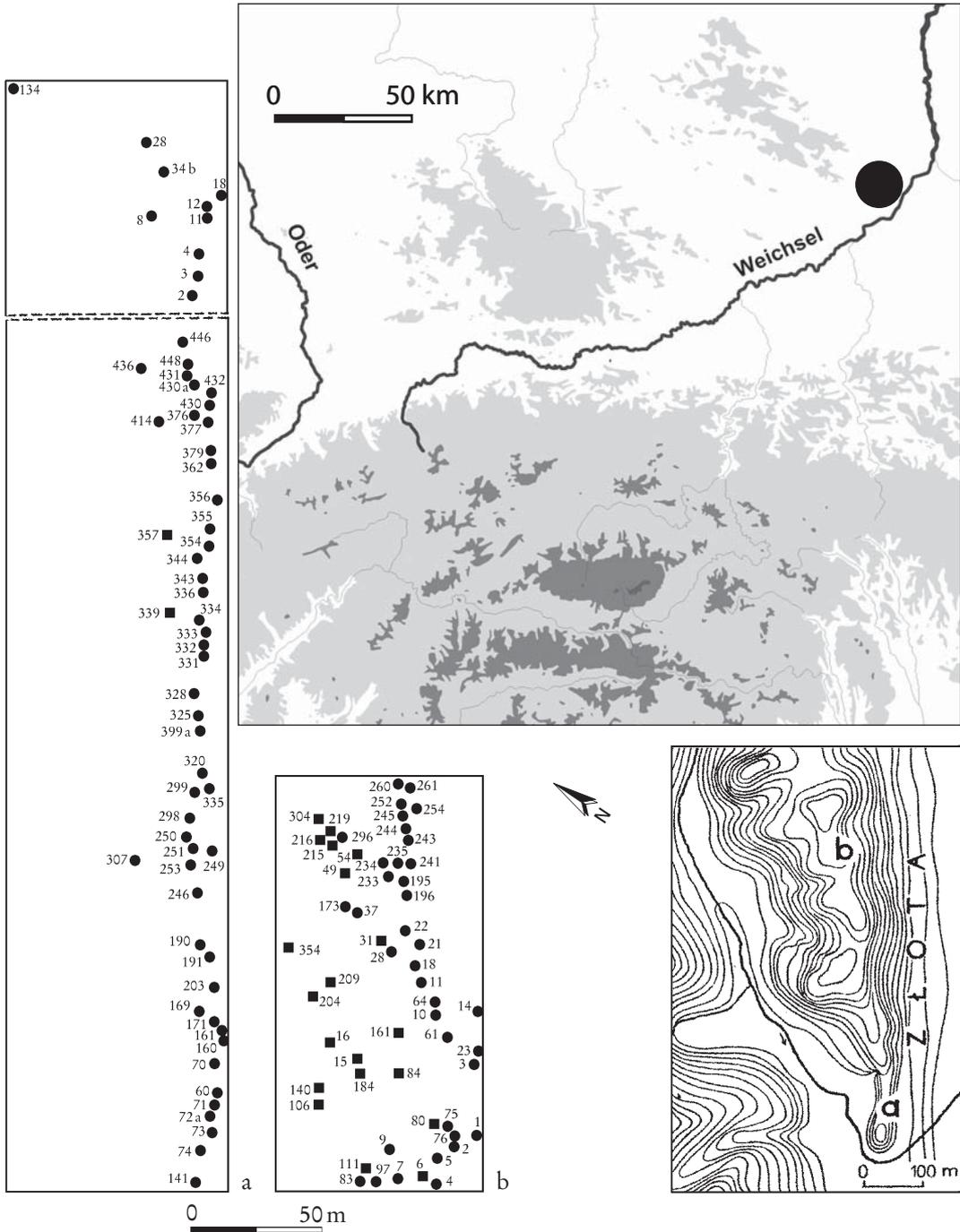


Abb.2. Lage und Plan der zwei Gräberfeldteile bei Złota in Kleinpolen. a Grodzisko; b Nad Wawrem; Punkt: Grabfund; Quadrat: Siedlungsbefund (nach KRZAK 1976, Abb. 1).

als Adaption Badener Formen und als Umsetzung Badener Zierweisen in Schnur erklärbar (vgl. *Abb. 3,1* rechts), womit es als Hinweis auf eine Belegung des Złota-Gräberfeldes nach 2500 BC ausscheidet. Darüber hinaus führt Krzak einen angebli-

chen Glockenbecher an (*Abb. 3,2 links*; KRZAK 1976, *Abb. 13a*). Dabei handelt es sich allerdings um einen hohen, schlanken Becher, dessen zonale Anordnung der Zier auf Kugelamphoren und Schnurbechern ebenso geläufig ist. Da die Ziertechnik schließlich auch problemlos in den Kontext der Kugelamphoren und der Trichterbecher-Südostgruppe passt (vgl. *Abb. 3,2 rechts*) und das Grab, aus dem das betreffende Gefäß stammt, zudem über ein Radiokarbondatum in die Periode 3000–2700 BC datiert, kann auch dieses Gefäß nicht als Argument für eine längere Laufzeit des Gräberfeldes gewertet werden. Krzaks bestes Argument dafür stellt eine Reihe schnurverzierter Henkelbecher dar (*Abb. 3,3 links*; aber auch KRZAK 1976, *Abb. 13e; 14e; 60c–f*). Deren Datierung in schnurkeramischem Kontext ist im Mittelebe-Saale-Gebiet im Wesentlichen nach 2200 BC anzusetzen (MÜLLER 1999, 67; FURHOLT 2003, 46). In Kleinpolen fehlen entsprechende Henkelbecher im Kontext der Schnurkeramik. Die Tatsache, dass mehrere der genannten Becher auf dem Złota-Gräberfeld einen Henkel tragen, der ganz deutlich Badener Einfluss zeigt (*Abb. 3,3*; aber auch KRZAK 1976, *Abb. 13e; 60e*) und weiterhin Badener Krüge mit entsprechenden Henkeln ebenfalls mehrmals vorkommen (z. B. KRZAK 1976, *Abb. 15e; 61a.f*), entkräftet jedoch die Einordnung der betreffenden Gefäße in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends. Vielmehr scheint hier wiederum eine Umsetzung Badener Einflüsse vorzuliegen.

Es bleibt also festzuhalten, dass die wenigen von Krzak angeführten Argumente für eine Datierung der Złota-Gruppe bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends nicht zu überzeugen vermögen. Aufgrund des typologischen Inventars lässt sich das gesamte Złota-Gräberfeld gut zwischen 3000 und 2600 BC datieren. Weiterhin sollte bedacht werden, dass Krzak mit seiner Datenserie gerade die vermeintlich späten Formen zu datieren suchte, womit die Ergebnisse der ¹⁴C-Messungen bereits als Falsifizierung seiner Hypothese angesehen werden können.

Seit der Entdeckung des Süßwasser-Reservoir-Effektes (COOK U. A. 2002) ist bei Datierungsserien, die ausschließlich aus menschlichen Knochen bestehen, größere Vorsicht geboten. Die Tatsache, dass die vorliegenden Datierungen in sich homogen sind und außerdem mit der typologischen Datierung, wie sie über das bekannte Alter von spätem Baden (FURHOLT/MACHNIK 2006), Kugelamphorenkeramik (FURHOLT/MACHNIK 1999, *Liste 1*; siehe auch unten) und Schnurkeramik (FURHOLT 2003) zu vermuten war, übereinstimmt, spricht jedoch für eine Validität der Ergebnisse.

Die lineare Anordnung der Gräber auf dem Höhenrücken (vgl. *Abb. 2*) legt die Frage nach einer zeitlichen Relevanz dieser Anordnung im Sinne einer Horizontalstratigraphie nahe. Die ¹⁴C-Daten können hier nicht weiterhelfen, da sie zu einheitlich datieren. Selbst wenn man tendenziell jüngere mit tendenziell älteren Gräbern vergleicht, lässt sich keine Regelhaftigkeit erkennen. Ebenso wenig gelingt es, eine solche über das Auftreten von Typen, die mit Trichterbecher-, Badener, Kugelamphoren- oder schnurkeramischem Stil assoziiert werden, zu belegen. Die lineare Anordnung des Gräberfeldes scheint vielmehr durch den Verlauf des Höhenrückens, auf dem es sich befindet, bestimmt zu sein, ohne dass ein sukzessives Anlegen der Gräber stattgefunden hätte. Ein allmähliches Schließen von Lücken scheint die wahrscheinlichere Erklärung darzustellen.

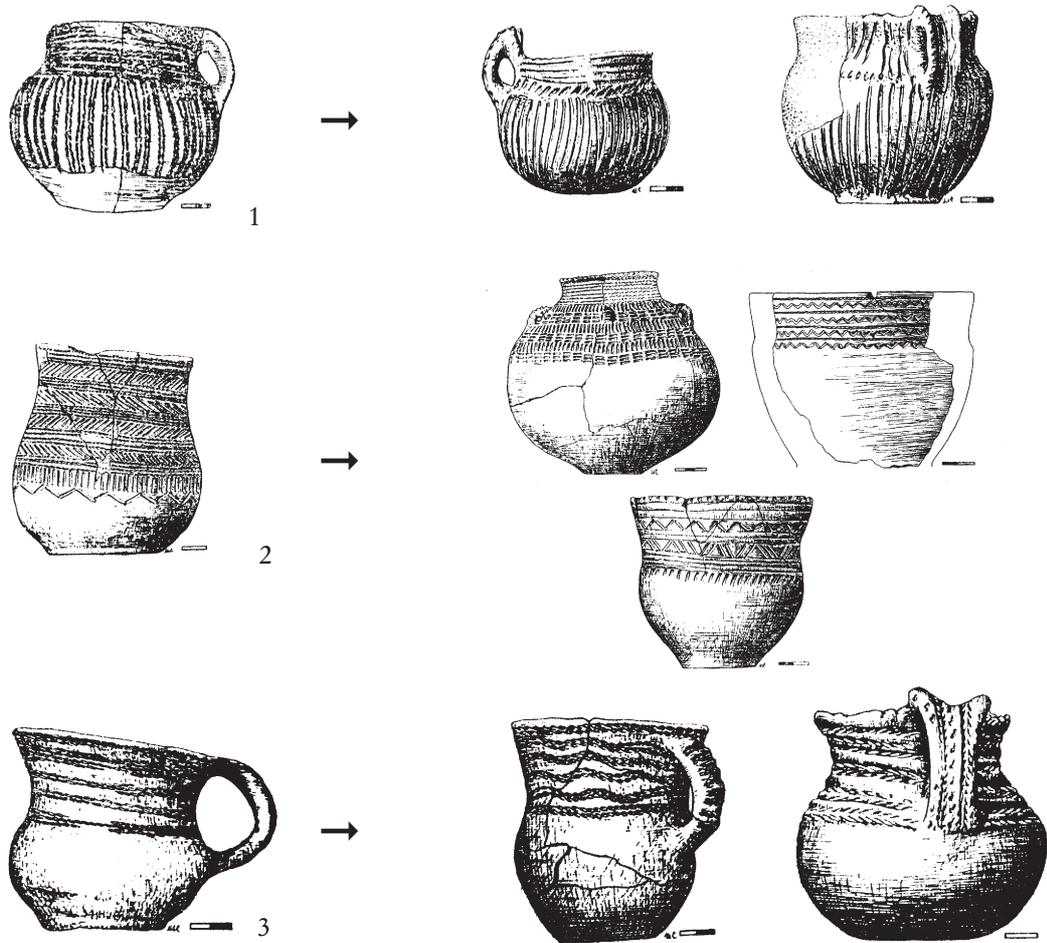


Abb.3. Gefäße, die KRZAK (1976) als Argumente für eine Spätdatierung der Złota-Gruppe dienen (links) sowie deren mögliche Ableitung im Kontext der materiellen Kultur der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends BC (nach KRZAK 1976, Abb.13a; 14a.e; 19i; 55g; 60e.f; 61a.f; 62a).

Die Typologie der Gefäßkeramik auf dem Złota-Gräberfeld

Ein grundlegendes Problem für die kulturhistorische Bewertung der Złota-Keramik stellt, wie gesagt, die Tatsache dar, dass ihre wesentlichen Bestandteile bereits als Typen anderer archäologischer Kulturen angesprochen worden sind. So werden immer wieder vorgefertigte Konzepte an das Material herangetragen, anstatt das Inventar selbst mit seinen Merkmalskombinationen zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. Wenn schnurkeramische Formen oder Kugelamphoren identifiziert werden, so wird stets davon ausgegangen, diese Typen seien von außen in diese Gruppe eingebracht worden. Dabei ist die typologische Abgrenzung beispielsweise von Kugelamphoren und schnurkeramischen Strichbündelamphoren auf dem Złota-Gräberfeld alles andere als klar, stattdessen gibt es durchaus Mischformen (vgl. FURHOLT 2003, Abb. 9).

Gemäß dem eingangs dargelegten Vorhaben, eine Untersuchung abseits des traditionellen archäologischen Kulturbegriffes durchzuführen, sei eine entsprechende Charakterisierung der Gefäßtypologie des Złota-Gräberfeldes in aller Kürze dargestellt. Die Grundlage hierfür ist das von Krzak in seinen beiden Monographien (KRZAK 1961; DERS. 1970) vorgelegte Material. Sicherlich ist eine eingehende Untersuchung dieses Materials weiterhin als großes Desiderat anzusehen. An dieser Stelle soll lediglich eine Studie erfolgen, die thesenhaft auf das Potential des Złota-Gräberfeldes für das Verständnis der mitteleuropäischen Kulturhistorie aufmerksam machen will.

Betrachten wir zunächst die vorkommenden Ziertechniken⁷, so zeigt sich sowohl für den Gräberfeldteil Grodzisko I (KRZAK 1961) wie auch Nad Wawrem (KRZAK 1970) eine deutliche Dominanz von Schnurzier, rechteckigen Stempeln und Ritzzier, während Eindruckreihen oder -gruppen quantitativ deutlich gegenüber den drei erstgenannten Ziertechniken zurücktreten (*Abb. 4,1*).

Ebenso eintönig stellen sich die Zierschemata dar (*Abb. 4,2*), d.h. die Arrangements der Ziermotive auf dem Gefäßkörper. Zwei Schemata dominieren: Horizontal umlaufende Linien werden nach unten entweder von einer Punktreihe abgeschlossen oder von vertikalen Blöcken flankiert. Diese Schemata treten sowohl in unterschiedlicher Motivik als auch unterschiedlicher Technik auf. Auf dem Złota-Gräberfeld kommen sie auf allen Gefäßformen vor, seien es Amphoren, Becher, Krüge oder Schalen (vgl. KRZAK 1961; DERS. 1970).

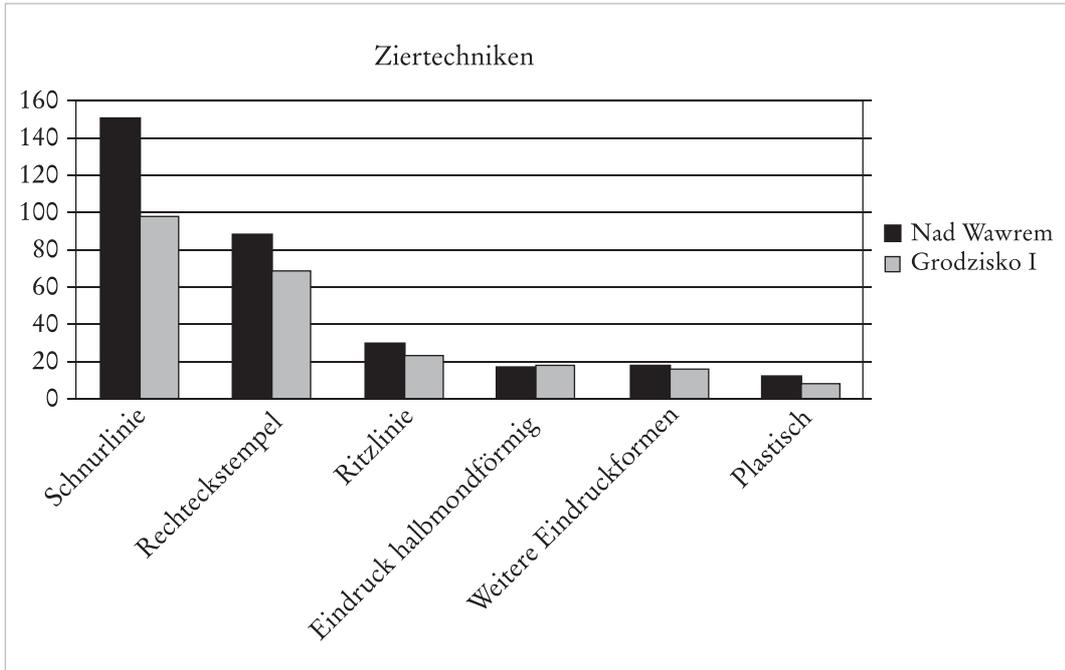
Ich gehe davon aus, dass die Verzierungsmotivik auf Gefäßen einen Bereich kultureller Standardisierung darstellt, der Änderungen stärker unterworfen ist als beispielsweise Gefäßformen oder Ziertechniken, und der daher am ehesten geeignet erscheint, bestimmte Gruppenbildungen erkennen zu lassen. Allerdings sind die Variationsmöglichkeiten bei den Ziermotiven ausgesprochen vielfältig und ihre Zahl entsprechend umfangreich. Sie sollen hier daher mittels multivariater Statistik behandelt werden.

Die nachfolgende typologische Untersuchung der Verzierungsmotive des Złota-Gräberfeldes will hauptsächlich klären, ob sich mit ihnen unterscheidbare typologische Gruppen darstellen lassen, nachdem dies auf der Ebene der Ziertechniken⁸ und der Zierschemata offenbar nicht gelingt. Wenn es darum geht, die Frage zu beantworten, ob in einem Material Gruppierungen vorhanden sind, ist eine Clusteranalyse ungeeignet, da sie stets Gruppen definiert. Die Korrespondenzanalyse ist jedoch in der Lage, kontinuierliche von diskontinuierlichen Merkmalsvergesellschaftungen zu unterscheiden.

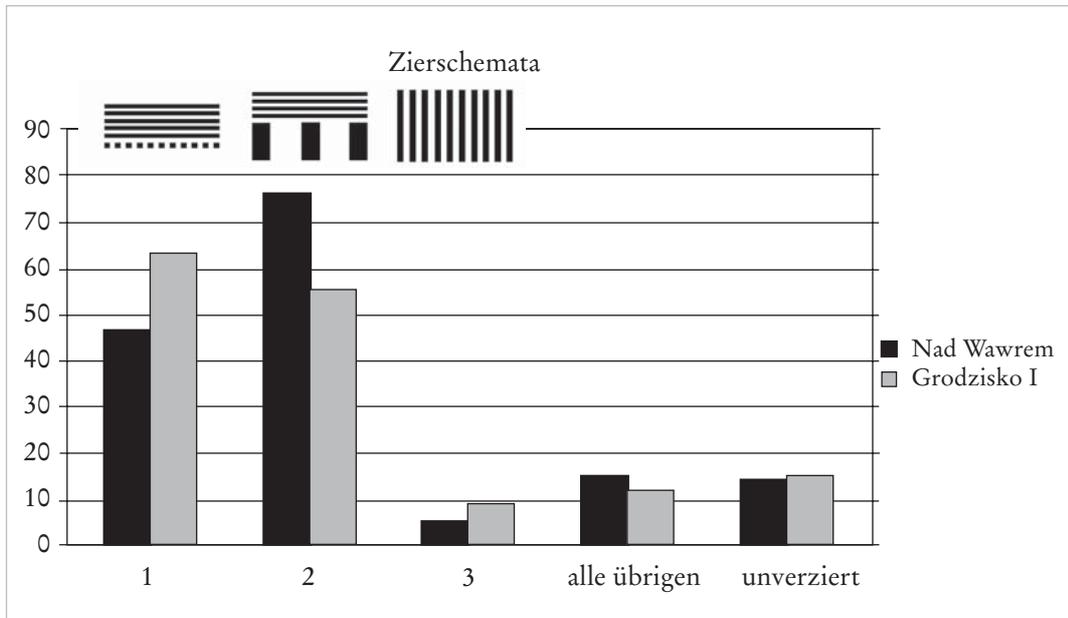
Zunächst wurden 26 Motivtypen definiert, von denen 20 mindestens vier Mal belegt sind (*Abb. 5*). Die Grabinventare stellen die Untersuchungseinheiten dar. Da es sich meist um Mehrfachbestattungen handelt, deren gleichzeitige Niederlegung häufig fraglich bleibt, ist durchaus mit einer gewissen Unschärfe zu rechnen. Dies gilt es im Folgenden zu berücksichtigen.

⁷ Gezählt wurde für die Gräberfeldteile Grodzisko I und Nad Wawrem das Vorkommen des jeweiligen Elements pro Gefäß.

⁸ Der Versuch einer detaillierten Korrespondenzanalyse der Ziertechniken erbrachte erwartungsgemäß keine interpretierbare Anordnung.



1



2

Abb. 4. Die Verteilung der Ziertechniken (1) und der Zierschemata (2) auf den Gefäßen der Gräber in Grodzisko I und Nad Wawrem. Gezählt wurden dabei die Gefäße, auf denen ein Element vorkommt.

1	Liniengruppe horizontal umlaufend		14	Horizontale Linien, umlaufend paarig	
2	Wellenlinien paaring, horizontal umlaufend		13	Wellenlinien einzeln, horizontal umlaufend	
26	Wellenlinien dreifach gruppiert		23	Horizontale Linien umlaufend, zonal gruppiert	
3	Linienfelder vertikal		4	Linienfeld vertikal umlaufend	
16	Sparrenband		21	Winkelband	
5	Eindruckreihe, vertikal		7	Eindruckreihe, horizontal	
18	Eindruckreihe horizontal, doppelt		6	Eindruckgruppe horizontal	
20	Eindruckgruppe als Zwischenzier		22	Eindrücke sternförmig	
24	Eindruckgruppen alternierender Ausrichtung		15	Fischgrätenmuster	
17	Zierleiste horizontal		11	Rand gewellt	

Abb. 5. Die 20 Ziermotive auf den Gefäßen des Złota-Gräberfeldes, die jeweils mindestens vier Mal belegt sind.

Abbildung 6,1–2 zeigt das Ergebnis einer Korrespondenzanalyse⁹ auf der Ebene des ersten und zweiten Eigenvektors. Es erscheint eine hakenförmige Struktur, die auf eine im Wesentlichen seriiierende Anordnung verweist. Eine klare Gruppierung der Datenpunkte ist nicht erkennbar. Lediglich ein Bereich lockerer Objektstreuung auf der rechten Seite kann von einem Bereich dichter Objektanordnung auf der linken Seite getrennt werden. Es stellt sich die Frage nach einer chronologischen Relevanz dieser Struktur. Wie schon im Fall der möglichen zeitlichen Abfolge der linearen Anordnung der Gräber auf dem Höhenrücken können hier ¹⁴C-Daten nicht weiterhelfen. Jedoch deutet die Hervorhebung derjenigen Gräber, die Typen enthalten, die den jeweiligen archäologischen Klassifikationseinheiten zugeordnet werden können, durchaus auf eine zeitliche Tendenz hin. Die Trichterbecher- und Badener Typen konzentrieren sich klar im rechten Abschnitt des Diagramms (Abb. 6,3), während Kugelamphoren und Schnurkeramik den linken Teil dominieren (Abb. 6,4–5). Kugelamphoren und Schnurkeramik besitzen ähnliche Schwerpunkte und lassen sich – zumindest im Bereich der Ziermotive – nicht klar voneinander trennen. Sie bilden ein Kontinuum, in dem keine einzelnen Einheiten unterscheidbar sind.

⁹ Durchgeführt mit dem von T. Madsen programmierten Microsoft Excel Add-In CAPCA. Nicht berücksichtigt wurden Ziermotive, die seltener als vier Mal vorkommen, so dass 20 Motivtypen übrig bleiben. Nach einem ersten Durchgang wurden die Ziermotive 15 (Fischgrätmuster) und 26 (Wellenlinien dreifach gruppiert) aus der Analyse entfernt, weil sie durch ein hohes Maß an Vergesellschaftung mit einzelnen Fundkomplexen den ersten und zweiten Eigenvektor dominierten.

Mit den Zierschemata, den Ziertechniken wie auch den Zierelementen lässt sich also aus dem Złota-Material keine Trennung von Kugelamphoren und Schnurkeramik herausarbeiten, einzig die Trichterbecher- und Badener Ziermotive lassen sich deutlicher fassen, wobei jedoch ebenso wenig von scharfen Grenzen gesprochen werden kann.

Die Gefäßformen zeigen ebenfalls ein großes Variantenspektrum. Für die hier vornehmlich interessierende Frage nach dem Verhältnis von Kugelamphoren und Schnurkeramik sind vor allem die Becher- und Amphorenformen von Belang. Betrachtet man SZMYT'S (1999, Abb. 4) Darstellung der Gefäßtypen der östlichen Kugelamphoren-Gruppe, so zeigt sich, dass der Unterschied von mit Kugelamphoren assoziierten Becherformen gegenüber schnurkeramischen Bechern in einem unterschiedlichen Höhen-Breiten-Index besteht. Becher aus dem Kugelamphoren-Kontext sind breit und im Verhältnis dazu eher niedrig, schnurkeramische Becher dagegen eher hoch und schlank.

Die Gegenüberstellung der Höhen-Breiten-Verhältnisse der Becher (inklusive der Henkelbecher) des Złota-Gräberfeldes ergibt, dass sich in dieser Hinsicht keine Gruppierungen aufzeigen lassen, sondern eine bruchlose, kontinuierliche Abfolge von hohen, schlanken Bechern zu niedrigen, breiten vorliegt (*Abb. 7*).

Bei den Amphorenformen der östlichen Kugelamphoren-Gruppe zeigt SZMYT (1999, Abb. 4) eine große Bandbreite auf, die auch viele schnurkeramische Amphoren mit einschließen könnte. Hier ist es vor allem die Keramikzier, die typologisch zwischen den beiden Inventargruppen unterscheidet.

Die Amphoren

Der hohe Grad an typologischen Gleichförmigkeiten zwischen Schnurkeramik und Kugelamphoren erscheint am deutlichsten bei den Amphorenformen der Ostgruppe der Kugelamphoren und den Amphoren der Schnurkeramik im westlichen Kleinpolen (vgl. WŁODARCZAK 2006). Dies fällt umso mehr ins Auge, als dort Amphoren mit bauchständigen Ösenhenkeln – einem wichtigen Merkmal schnurkeramischer Strichbündelamphoren – kaum vorkommen, die meisten als schnurkeramisch angesprochenen Amphoren schulterständige Henkel tragen, ein Merkmal, das sowohl bei schnurkeramischen wie auch bei Kugelamphoren üblich ist. Häufiger sind Amphoren mit bauchständigen Henkeln jedoch in der Lubaczów-Gruppe der Schnurkeramik in Südostpolen bzw. der Ukraine (vgl. MACHNIK 1969), vor allem aber auch auf dem Złota-Gräberfeld. Hier finden sich mehrere Strichbündelamphoren mit bauchständigen Henkeln, ebenso wie Kugelamphoren mit schulter- und halsständigen Henkeln. Daneben gibt es aber eine große Zahl von Mischformen.

Aus diesem Grund ist die Frage zu stellen, ob sich aus dem Material der Gräberfelder heraus Kugelamphoren und Strichbündelamphoren typologisch differenzieren lassen bzw. inwieweit diesen, von außen an das Material herangetragenen Typen in Złota Relevanz zugemessen werden kann.

Wie wir gesehen haben, scheiden die Zierschemata als Unterscheidungskriterium dieser Typen aus. Auch die Ziermotive ermöglichen keine klare Abgrenzung, und die

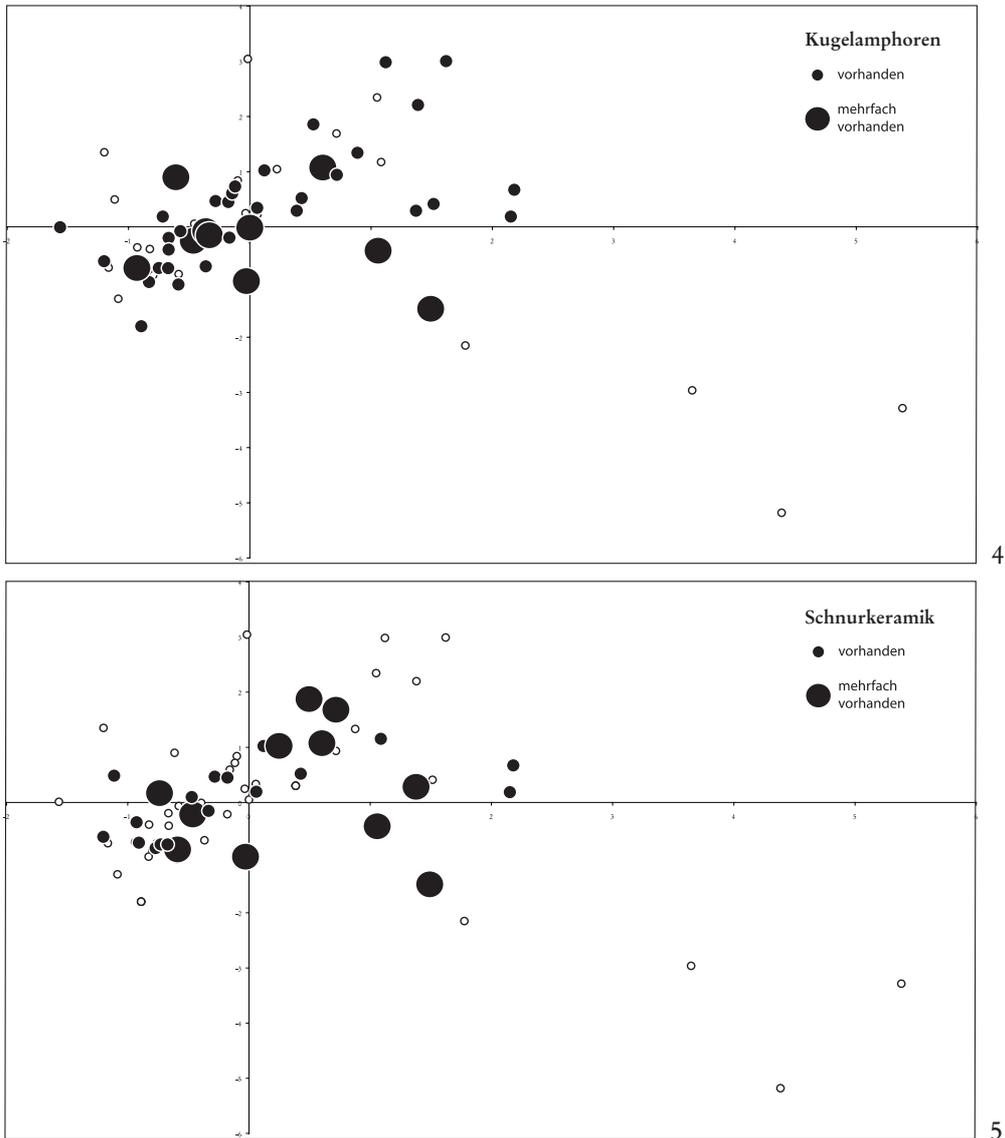


Abb. 6. Korrespondenzanalyse der Ziermotive (vgl. Abb. 5), dargestellt auf der Ebene des 1. und 2. Eigenvektors. 1 Gräber. G1 bzw. G – Grodzisko I; NW – Nad Wawrem (die folgende Nummer entspricht der jeweiligen Grabnummer bei KRZAK 1961 und KRZAK 1970); 2 Variablen; 3 Grabkontexte mit Gefäßen des Trichterbecher- oder Badener Stils; 4 Grabkontexte mit Kugelamphoren; 5 Grabkontexte mit Schnurkeramik.

Formmerkmale weisen ein hohes Maß an Ähnlichkeit auf. Daher soll hier versucht werden, die verschiedenen Ebenen gemeinsam zu seriieren, um zu überprüfen, inwieweit vielleicht gerade die Kombination bestimmter Merkmale unterschiedlicher Ebenen von Relevanz ist.

Der Fragestellung folgend wird hierbei darauf zu achten sein, besonders solche Merkmale in den Vordergrund zu stellen, die als charakteristisch für Kugelamphoren einerseits, für Strichbündelamphoren andererseits angesehen werden.

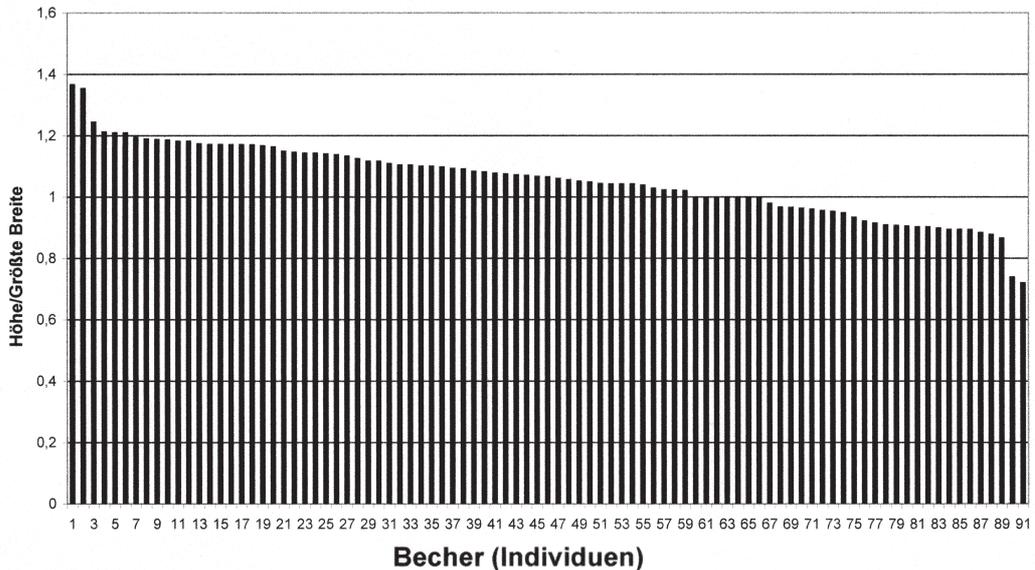


Abb. 7. Darstellung des Höhen-Breiten-Index aller Becher bzw. becherartigen Gefäße des Złota-Gräberfeldes (für die Zuordnung der Gefäße s. Konkordanzliste 1).

Bei diesen definitorischen Merkmalen¹⁰ handelt es sich zunächst einmal um solche der Gefäßform und der Henkelstellung. Bezüglich letzterer wurden drei Kategorien gebildet, nämlich Henkel am Hals, Henkel auf der Schulter und Henkel auf dem Bauch.

Die Amphorenformen (d. h. die Gefäßprofile) wurden in vier Typen eingeteilt (Abb. 8), die zwar intern weiter differenzierbar wären, die aber für die hier vorgestellte Studie genügen sollen.

Für die Charakterisierung wichtiger sind die Ziermotive. Vertikal angeordnete Eindruckfelder sind im Kontext des Zierschemas 2 (Abb. 4, 2.2) Kennzeichen der Kugelamphoren der Ostgruppe. Die entsprechende Position nehmen bei Strichbündelamphoren vor allem die namengebenden Motive ein. Auf den Amphoren des Złota-Gräberfeldes findet sich weiterhin eine Reihe anderer Motive (vgl. Abb. 5) in für eine Seriation ausreichender Zahl. Seltene Motive, d. h. solche, die weniger als vier Mal auftreten, wurden wieder aus der Analyse eliminiert¹¹. Aus demselben Grund wurden bei den Ziertechniken Knubben und Zierleisten nicht berücksichtigt.

Das Ergebnis einer Korrespondenzanalyse der 66 berücksichtigten Amphoren des Złota-Gräberfeldes ist in *Abbildung 9, 1–2* wiedergegeben. Im oberen Bereich finden

¹⁰ Dabei soll SZMYT (1999) für die Kugelamphoren und FISCHER (1969, 41 ff.) für die Strichbündelamphoren gefolgt werden. Beide Autoren bieten recht breite, mehr Variation berücksichtigende Definitionen, die dem Material auf dem Złota-Gräberfeld angemessen erscheinen. Die folgenden Ausführungen stellen daher auch den Versuch einer Synthese der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale dar.

¹¹ Übrig bleiben die Ziermotive Nr. 1–7, 11, 13–14, 16–18 und 20–24 (vgl. Abb. 5).

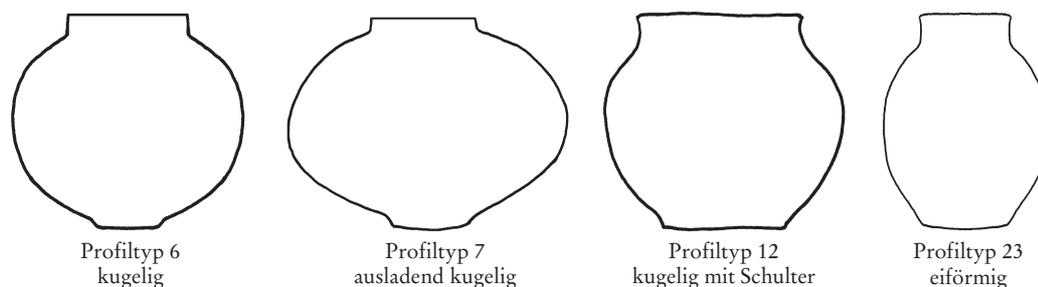


Abb.8. Profiltypen von Amphoren des Złota-Gräberfeldes.

sich drei eiförmige Amphoren mit Schnurlinien um den Hals, alle anderen Amphoren zeigen eine parabelförmige Anordnung, die auf eine im Wesentlichen seriierende Struktur der Daten hinweist. Interessant ist nun der Vergleich mit einer impressionistischen¹² Klassifikation dieser Amphoren, wie sie in *Abbildung 9,1* dargestellt ist. Hierbei wurde unter Berücksichtigung der Merkmale Gefäßprofil, Henkelstellung und Ziermotivik eine Zuordnung zu den Typen „Kugelamphore“, „schnurkeramische Amphore¹³“ und „Mischform“ durchgeführt. Deutlich erkennbar ist eine Konzentration der Kugelamphoren auf der linken Seite und der schnurkeramischen Amphoren auf der rechten Seite, während sich die nicht klassifizierbaren schwerpunktmäßig im zentralen Bereich befinden. Deutlich wird aber auch ein erheblicher Überschneidungsbereich im Zentrum des Diagramms, innerhalb dessen die als „Kugelamphoren“ klassifizierten Gefäße von links nach rechts seltener, die schnurkeramischen häufiger werden. Diese Klassifikation sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Korrespondenzanalyse keine diskreten Gruppen enthüllt, sondern eher eine seriierende Abfolge von Merkmalen auf den Gefäßen. Wollte man eine Gruppierung anhand von *Abbildung 9* durchführen, so hätte diese recht wenig mit einer Unterteilung in Kugelamphoren oder Schnurkeramik zu tun.

Die seriierende Anordnung der Merkmale wird noch deutlicher, wenn wir das Ergebnis dieser Analyse als klassische, eindimensionale Seriationsmatrix darstellen (*Abb. 10*). Analog zu *Abbildung 9* sind hier wieder die impressionistisch als Kugelamphoren oder als schnurkeramische Amphoren angesprochenen Gefäße hervorgehoben.

¹² Eine so genannte „impressionistische“ Klassifikation ist eine quantitativ nicht abgesicherte Klassifikation, die Individuen aufgrund bestimmter Leitmerkmale Typen zuordnet, ohne dass dies im Einzelfall intersubjektiv nachvollziehbar sein muss. Vielmehr spielen dabei persönliche Präferenzen eine größere Rolle, die dazu führen, ein Merkmal höher als das andere zu gewichten. Hier wird diese impressionistische Klassifikation aus heuristischen Gründen durchgeführt, um sie dem Ergebnis der Seriation gegenüberzustellen.

¹³ Diese etwas neutralere Bezeichnung wird hier anstatt des Terminus’ „Strichbündelamphore“ verwendet, da nicht auf allen so klassifizierten Gefäßen tatsächlich Strichbündel vorhanden sind (z. B. *Abb. 9*, Nr. 151). Da sie jedoch davon abgesehen diesem Typ entsprechen, wird der Begriff „Schnurkeramische Amphore“ im Kontext des Złota-Gräberfeldes synonym zu „Strichbündelamphore“ verwendet.

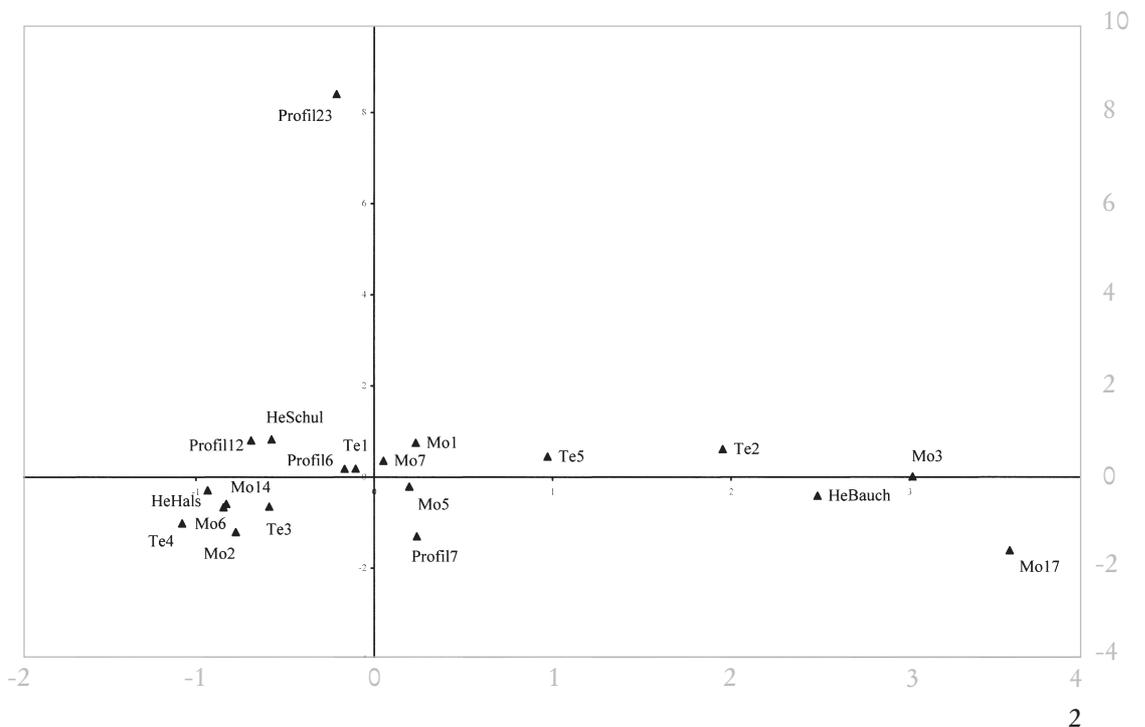
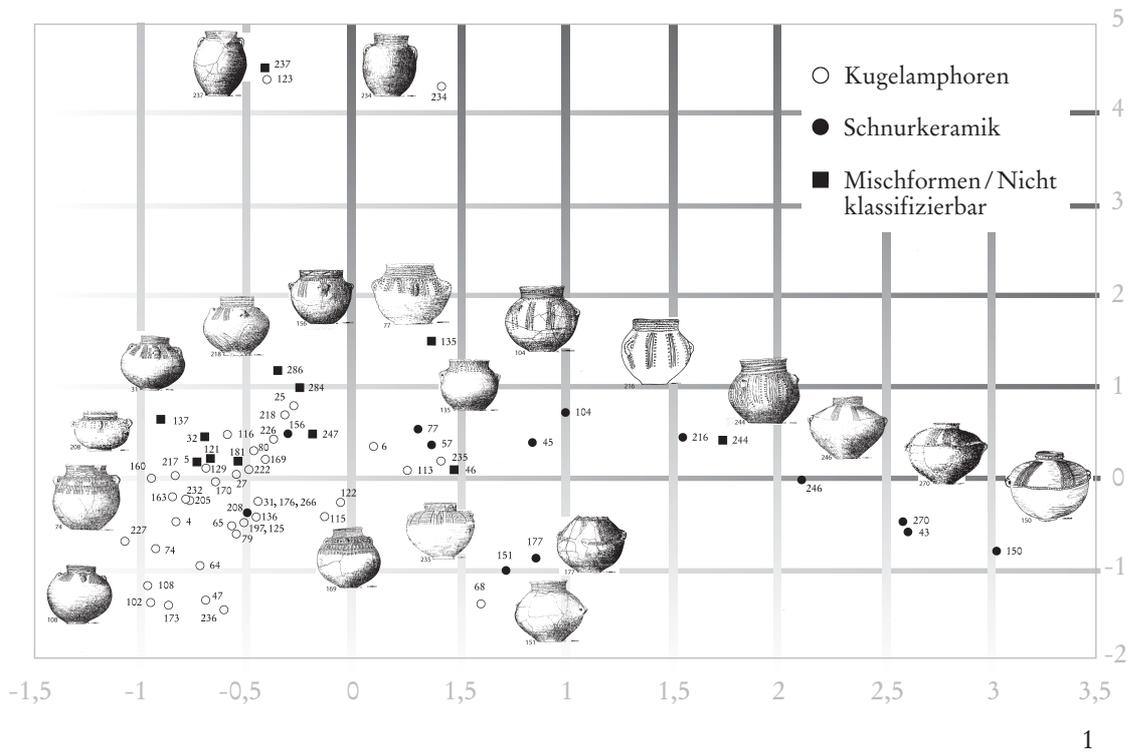


Abb.9. Korrespondenzanalyse der Amphoren des Złota-Gräberfeldes mit Darstellung des 1. und 2. Eigenvektors. 1 Anordnung der Gefäße mit impressionistischer Klassifikation und Miniaturabbildungen ausgewählter Amphoren (für die Nummern s. Konkordanzliste 2; Miniaturabbildungen nach KRZAK 1970, Abb.47d [Umzeichnung]; DERS. 1976, Abb.10a; 13c.g; 14a; 15c.f; 37a.b; 38f; 39a; 40a; 41a-c; 42b; 43b; 44b.d.f); 2 Anordnung der Variablen (für die Sigel s. *Abb. 5; 8; 10* und Text).

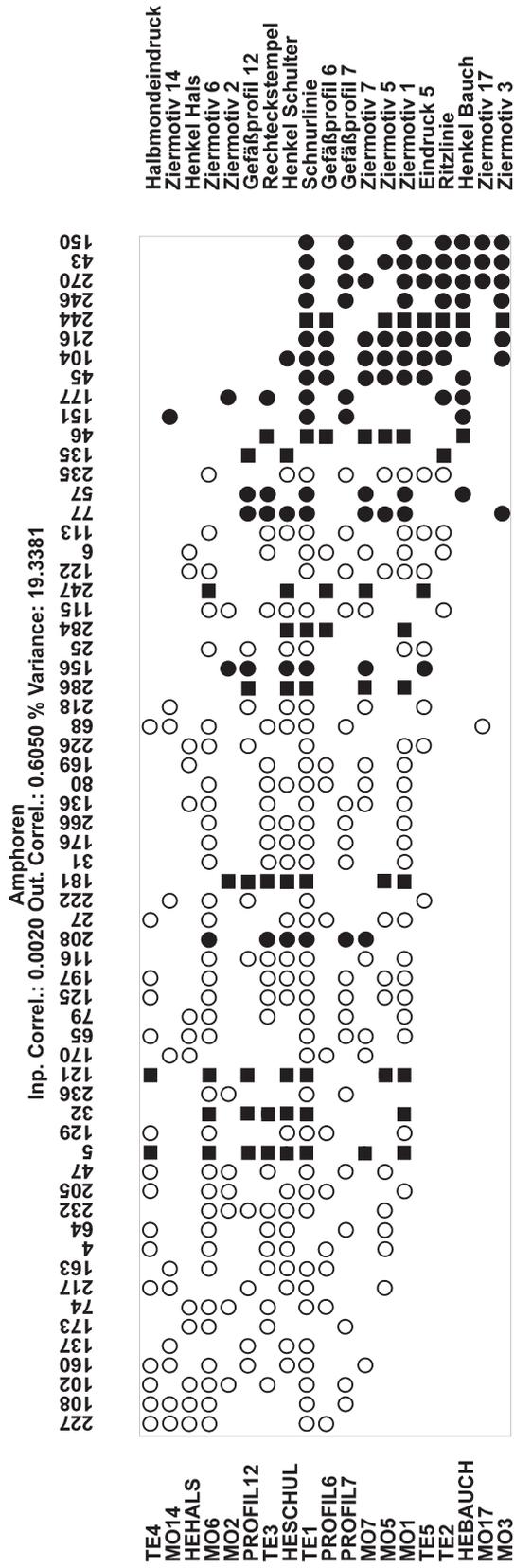


Abb. 10. Seriation der Amphoren aus der Korrespondenzanalyse *Abb. 9*. Kreise – Kuglamphoren; Punkte – schnurkeramische Strichbündelamphoren; Quadrate – Mischformen (vgl. *Abb. 9, 1*; Seriation mit WinBASP ver. 5.43).

Besonders angesichts der hohen Übereinstimmung beider Typen hinsichtlich der vergesellschafteten Merkmale ist offensichtlich, dass das Material des Złota-Gräberfeldes mitnichten eine klare Typentrennung nahelegt. Vielmehr haben wir es mit einem Kontinuum von Merkmalen zu tun, unterschiedlichen Variationen eines recht einheitlichen Spektrums. Dessen eine Ausprägung ist jener ähnlich, die andernorts unter dem Begriff „Kugelamphore“ läuft. Das andere Ende dieses Spektrums wird im schnurkeramischen Kontext als „Strichbündelamphore“ bezeichnet.

Überregionaler Ausblick

Die Frage, ob die vorliegende Seriation eine zeitliche Entwicklung widerspiegelt, ist von erheblicher Bedeutung, da ein positiver Befund die generelle Entwicklung zumindest eines Leittyps des schnurkeramischen Stils aus den Kugelamphoren nahe legen würde. Wie bereits ausgeführt, lassen sich anhand des Gräberfeldes von Złota selbst über die vorliegenden ¹⁴C-Daten oder über eine horizontalstratigraphische Betrachtung keine deutlichen Hinweise für die Beantwortung dieser Frage anbringen. Aus diesem Grund müssen Befunde aus dem regionalen und dem überregionalen Kontext herangezogen werden.

Für Kleinpolen listet SZMYT (1999, Annex 2) 33 ¹⁴C-Daten aus Kugelamphorenkontexten auf. Alle Daten, die deutlich vor 3 100 BC liegen, stammen von Holz- oder Holzkohleproben, während solche von Tier- und Menschenknochen einen klaren Schwerpunkt zwischen 3 100 BC und 2 700 BC besitzen, ebenso wie die restlichen Holz- und Holzkohledaten (vgl. FURHOLT 2003, 33).

Für die kleinpolnische Schnurkeramik liegen Daten vor, die einen Beginn noch vor bzw. um 2 900 BC nahelegen sowie eine Dauer bis 2 300 BC (FURHOLT 2003, 21 f.). Jüngst hat WŁODARCZAK (2006, 125) eine Reihe weiterer Datierungen durchgeführt, die alle in dieselbe Zeitspanne fallen. Jedoch ist eines der früh, noch vor 2 900 BC datierten Gräber, Zielona 3, über ein neues Datum nun wesentlich jünger eingeordnet worden. Auch findet sich in der neuen Serie kein weiteres Datum, das noch vor 2 900 BC liegt, weshalb Włodarczak den Beginn der Schnurkeramik in Kleinpolen in das 28. Jahrhundert einordnen möchte. Dagegen sprechen aber die übrigen frühen Daten für schnurkeramische Funde im südlichen Polen¹⁴.

Eine Lösung dieses Problems bietet KADROW (2008, 248) mit der Beobachtung, dass, da Zielona 3 als eines der ältesten Daten ausscheidet, sich die frühen Daten (vor 2 900 BC bzw. 3 000–2 700 BC) nun offensichtlich im Südosten Kleinpolens konzentrieren, so dass innerhalb des südlichen Polens mit einem Ost-West-Gefälle schnurkeramischer Formen zu rechnen ist.

¹⁴ Es handelt sich dabei um die Daten aus Wereszczyca, Srednia, Side und Łubcze sowie Salve Regina (vgl. FURHOLT 2003, 22f. Liste A). Letzteres klammert Włodarczak aus, wie im Übrigen alle Daten für schnurkeramische Typen aus dem Kontext des Złota-Gräberfeldes, weil er diese nicht zur Schnurkeramik zählt. Von Relevanz für die Diskussion um das Einsetzen des schnurkeramischen Keramikstils im Osten ist das kujawische Krusza Zamkowa 3 (FURHOLT 2003, 37), das ebenfalls vor 2 900 BC datiert.

Bei beiden zuletzt vorgeschlagenen Modellen aber würde das Złota-Gräberfeld mit seiner Datierung zwischen 2900 BC und 2700 BC ganz an den Anfang der schnurkeramischen Entwicklung rücken. Vor allem solche Gräber bzw. solche Gefäße, in bzw. auf denen Badener und schnurkeramische Elemente vergesellschaftet vorliegen, deuten an, dass entsprechende Formen nicht lange nach 2900 BC datieren können (vgl. FURHOLT/MACHNIK 2006)¹⁵. Damit erhält das Modell der Entstehung zumindest eines schnurkeramischen Leittyps, der Strichbündelamphore, aus den Kugelamphoren durchaus eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Dies gilt umso mehr, wenn man die weiteren bekannten Daten für Strichbündelamphoren aus dem gesamten Verbreitungsgebiet der Schnurkeramik heranzieht.

In westlichen Teil Klempolens, nördlich der Weichsel, wo Strichbündelamphoren außerhalb des Złota-Gräberfeldes sehr selten sind, ist lediglich auf das Grab 5 von Książnice Wielkie 1 zu verweisen sowie auf Grab 4 von Kolosy, Kurgan 1 (WŁODARCZAK 2006, Taf. 30, 6; DERS. 2008), wobei jedoch in letzterem Fall die Strichbündelamphore schulterständige Henkel aufweist. Keines dieser Gräber ist ¹⁴C-datiert, jedoch scheinen sie nicht der frühesten Phase anzugehören, zumindest werden sie von Włodarczak in seine Phase II datiert. Häufiger treten Strichbündelamphoren und ihnen ähnliche Gefäße weiter östlich, in der sogenannten „Lubaczów-Gruppe“ im südostpolnisch-ukrainischen Raum auf (vgl. MACHNIK 1969). Mit dem ¹⁴C-Datum aus Wereszczyca (FURHOLT 2003, 177) existiert ein sehr frühes Datum (3 020–2 880 BC) für eine Amphore, deren Form zwar bereits Züge einer schnurkeramischen Amphore aufweist, die aber Fischgrätverzierung trägt.

Im Mittelbe-Saale-Gebiet liegt mit dem Grab von Egelu, Am Wasserturm, eine ¹⁴C-datierte Strichbündelamphore vor, die zwar der frühen Schnurkeramik zuzuordnen ist, mit einer Datierung in die Phase 2 620–2 450 BC jedoch klar später datiert als die Gräber des Złota-Gräberfeldes¹⁶.

Aus Wetzendorf stammt eine ¹⁴C-datierte Bestattung mit einer schnurbündelverzierten Amphore, die den Strichbündelamphoren typologisch nahesteht (Bef. 590, vgl. JARECKI 2007, Taf. 5.5) und in den Zeitabschnitt 2 578–2 397 BC datiert (JARECKI 2007, Tab. 4). Dagegen sind zwei spärlich verzierte Amphoren mit schulterständigem Henkel aus einem früher datierenden schnurkeramischen Grab desselben Fundplatzes (Bef. 163) nicht als Strichbündelamphoren anzusprechen (JARECKI 2007, Taf. 3,4,5).

Von dem von KOSSIAN (2007) publizierten Siedlungsplatz Hunte 1 in Niedersachsen werden sehr frühe ¹⁴C-Datierungen für schnurkeramische Becher vorgestellt (GROOTES 2007). Diese Speisekrustendaten sind jedoch signifikant älter als die den-

¹⁵ In diesem Zusammenhang ist interessant festzustellen, dass auch Włodarczak in einer neueren Arbeit (WŁODARCZAK 2008) das Złota-Gräberfeld und insbesondere die dortigen Badener Einflüsse vor dem Beginn der Schnurkeramik (also nach seiner Auffassung noch vor dem 28. Jahrhundert, s.o.) ansetzt und somit die vorhandenen Mischformen des Badener und schnurkeramischen Stils als die frühesten schnurkeramischen Typen bzw. ihre Vorstufen in Klempolen identifiziert.

¹⁶ Älter als Egelu ist das Grab von Groß-Weißandt, wo eine schnurverzierte Kugelamphore mit einem schnurkeramischen Becher vergesellschaftet ist (vgl. MÜLLER 1999, 83; FURHOLT 2004, 489f.). Dieser Befund ist bei der hier diskutierten Fragestellung von Bedeutung, legt er doch nahe, im Mittelbe-Saale-Gebiet könnten in einer frühen Phase der schnurkeramischen Bestattungssitte Kugelamphoren die Rolle (späterer) schnurkeramischer Amphoren eingenommen haben.

drochronologisch datierten Befunde des Platzes. Dies ist aufgrund der bekannten Problematik von Speisekrusten (möglicher „Süßwasser-Reservoir-Effekt“, s. o.) nicht verwunderlich. Leider können die schnurkeramischen Funde nicht klar von den Spät-Havelte-Funden getrennt oder mit den Architekturfunden, die über dendrochronologische Daten ins 29. bis 28. Jahrhundert datieren, assoziiert werden. Insgesamt kann das Auftreten von Strichbündelamphoren in Hunte vor dem 28. Jahrhundert nicht belegt werden.

In der Ostschweiz sind Strichbündelamphoren bisher in Zürich-Kanalisationssanierung frühestens seit 2719–2709 v. Chr. belegt, in der Westschweiz über die Plätze Sutz und Vinelz innerhalb der Zeitspannen 2754–2627 bzw. 2734–2626 v. Chr. (FURHOLT 2003, 57; 64 ff. 74).

Wenn auch in der Einzelgrabkultur Strichbündelamphoren selten sind, so kennen wir sie aus datierten Siedlungskomplexen in Langagergård, Dänemark, und in Löddigsee, Mecklenburg-Vorpommern, wo aber eine genauere Eingrenzung der Datierung schwer fällt (vgl. FURHOLT 2003, 103; 108).

Was die Anzahl der Datierungen und die Möglichkeiten der Differenzierung innerhalb des langen Wigglebereiches 2880–2580 BC betrifft, so bewegen wir uns hier immer noch auf einem recht unsicheren Terrain, aber immerhin scheint sich abzuzeichnen, dass wir auf dem Złota-Gräberfeld einen sehr frühen Horizont des Auftretens von Strichbündelamphoren greifen.

Die Transformation eines keramischen Zeichensystems

Aufgrund der aufgeführten Datierungen und der Beobachtungen in den Gräberfeldern von Złota soll hier die These vertreten werden, dass sich die Strichbündelamphore aus den östlichen Kugelamphorenformen entwickelt hat. Möglicherweise geschah dies in einem kulturellen Umfeld wie dem des Złota-Gräberfeldes, in dem Elemente von Kugelamphoren und früher Schnurkeramik in variantenreicher Weise kombiniert und re-kombiniert wurden, bis schließlich ein Standard erreicht war, der in der Folge andernorts eine wichtige Rolle innerhalb des schnurkeramischen Zeichensystems einnahm.

Dass eine enge Verbindung zwischen Kugelamphoren und früher Schnurkeramik besteht, ist indes keine neue Erkenntnis. BERAN (1992; DERS. 1997) postulierte dies bereits auf Grund von typologischen und chorologischen Erwägungen. Regelmäßige Vergesellschaftungen finden sich neben dem Złota-Gräberfeld auch in den Siedlungen der Rzucewo-Gruppe (vgl. SZMYT 1999, 131 ff.) und in der kujawischen Radziejow-Gruppe (vgl. CZEBRESZUK/SZMYT 1998, 177 f.).

Die große Mehrzahl der Amphoren in schnurkeramischem Zusammenhang im westlichen Kleinenpolen, besonders die der so genannten Kraków-Sandomierz-Gruppe, stehen typologisch Kugelamphoren näher als den schnurkeramischen Amphoren der anderen Regionalgruppen. WŁODARCZAK (2006, 91 ff.) betont diesen Umstand für seine Phase II, doch lässt sich dies ebenso gut für die Mehrzahl der Amphoren seiner Phase III aufzeigen¹⁷.

Die typologische Verbindung von Kugelamphoren und Schnurkeramik ebenso wie deren Vergesellschaftung scheint also im Bereich der Kugelamphoren-Ostgruppe

wesentlich deutlicher ausgeprägt zu sein als in der Westgruppe. Für den Westen wird sogar die Seltenheit direkter Vergesellschaftungen betont (z. B. NAGEL 1985, 32; BEIER 1988, 80), wenngleich dies eher für den Bereich der Gräber als für den der Siedlungsfunde gilt (vgl. FURHOLT 2008, 20 ff.).

Konsequenzen

Die strikte klassifikatorische Trennung von Kugelamphoren und Schnurkeramik im Sinne zweier archäologischer Kulturen täuscht über sehr ausgeprägte typologische Parallelen, Vergesellschaftungen und Gleichläufigkeiten hinweg. Auch die vorliegenden ¹⁴C-Daten deuten auf eine längere Parallelität dieser beiden keramischen Stile hin. Der Befund des Złota-Gräberfeldes legt weiterhin nahe, zumindest die Strichbündelamphore als Weiterentwicklung von Kugelamphorenformen bzw. als Ergebnis der Kombination und Rekombination von Elementen des Kugelamphoren- und frühen Schnurkeramischen Keramikstils zu sehen. Die Einstufung der Kugelamphoren als „Proto-Schnurkeramik“ (BERAN 1997, 35) erscheint aus dieser Perspektive gerechtfertigt, zumindest auf der Ebene der Keramiktypologie¹⁸.

Die Verbreitungskarte von Kugelamphoren und Schnurkeramik (*Abb. 11*) macht zum einen deutlich, dass der größte Teil Zentralpolens nur recht schütter mit schnurkeramischen Fundkomplexen belegt ist. Sie vermittelt zum anderen den Eindruck, dass die größeren Fundkomplex-Konzentrationen der Schnurkeramik um den Kernbereich der Ostgruppe der Kugelamphoren gruppiert sind. Die genannten regelhaften Vergesellschaftungen von Kugelamphoren und Schnurkeramik finden sich ebenfalls im Randbereich der Kugelamphorenverbreitung¹⁹. Diese lassen sich in mehreren Fällen mit solchen schnurkeramischen Fundkomplexen in Verbindung bringen, die jeweils sehr frühe ¹⁴C-Daten erbracht haben (vgl. FURHOLT 2004). BERAN (1997, 36) macht darauf aufmerksam, dass sich auch die größten Konzentrationen von Typen des so genannten „A-Horizontes“ in diesem peripheren Bereich finden.

Das Modell einer Entstehung des schnurkeramischen Keramikstils im Osten und einer sukzessiven Ausbreitung nach Westen wird also nicht nur durch ¹⁴C-Daten und die Präsenz Badener Einflüsse in der kleinpolnischen Schnurkeramik (MACHNIK 1966, 121 ff.; ZASTAWNY 2001; FURHOLT 2004, 484) nahegelegt, sondern auch, will man der hier vorgebrachten These folgen, durch die Entstehung von Teilen des schnurkeramischen Typenspektrums durch die Transformation des Zeichensystems der Kugelamphorenformen östlicher Ausprägung.

¹⁷ Vgl. WŁODARCZAK 2006, Taf. 46,2; 50,7; 54,3; 57,1; 59,13, 62,15; 65,15; 82,3; 86,8; 91,8; 96,5; 98,4; 101,6; 102,4; 103,1; 104,5; 108,2; 109,3.

¹⁸ Die von Beran weiterhin angeführten Parallelen zwischen mit Kugelamphoren und Schnurkeramik assoziierten Funden, wie Eberzahnauern, Gürtelplatten und Bernsteinschmuck, sind natürlich ebenso wichtige Indizien, sollen aber hier, bei der Untersuchung der Gefäßkeramik, ausgeklammert werden.

¹⁹ Abgesehen von jenen, die im Kontext der im zentralen Verbreitungsgebiet der Kugelamphoren liegenden Radziejow-Gruppe anzuführen sind (s. o.). Schnurkeramische Elemente in der Radziejow-Gruppe sind jedoch wesentlich weniger zahlreich als in der Rzucewo- oder Złota-Gruppe (vgl. KURZAWA 2001).

Die isolierte Betrachtung der Keramikstile erfolgte aus der Überlegung heraus, dass sich die anderen Artefakttypen nicht synchron verhalten müssen, wie dies häufig angenommen wird. Vielmehr sollte das Verhältnis von Keramikstil und den anderen fassbaren Materialkategorien mittels einer polythetischen Klassifikation eruiert werden, in der unterschiedliche Anordnungen der Materialtypen zugelassen und miteinander verglichen werden können. Kohärente kulturelle Einheiten, wie sie traditionell hinter archäologischen Kulturen vermutet werden (WOTZKA i. Dr.), sind im Fall der Schnurkeramik und der Kugelamphorenkultur offensichtlich ein Ergebnis falscher Prämissen²⁰. Zwar wären kohärente kulturelle Einheiten innerhalb des Verbreitungsgebietes von Kugelamphoren und Schnurkeramik auf kleinräumiger Ebene denkbar, sie sind jedoch nicht vorauszusetzen und können überhaupt erst über einen polythetischen Ansatz als solche erkannt werden. Ohne dieser Frage hier weiter nachzugehen, ist doch festzustellen, dass im Fall der Schnurkeramik ein polyzentrisches Entstehungsmodell, wie von DAMM (1991, 201 f.) und MÜLLER (2001, 130 f.) vorgeschlagen, schon deshalb sehr wahrscheinlich erscheint, weil zumindest die A-Äxte einen erheblichen quantitativen Schwerpunkt in den frühen Einzelgräbern in Jütland haben (vgl. EBBESEN 1997, Abb. 5; HÜBNER 2005, 143). Zu dieser Zeit spielt Keramik dort noch so gut wie keine Rolle (HÜBNER 2005, 185). Weiterhin zeigen auch die Strichbündelamphoren eine sehr unterschiedliche Verbreitung innerhalb der Regionalgruppen der Schnurkeramik und Einzelgrabkultur. Das hier dargelegte Modell des Verhältnisses von Schnurkeramik und Kugelamphoren auf dem Złota-Gräberfeld legt schließlich ein zeitliches Gefälle bei der Herausbildung von Schnurbecher und Strichbündelamphore nahe.

Das Gräberfeld bei Złota kann offensichtlich einen wichtigen Beitrag zu unserem Verständnis von der Entstehung der Schnurkeramik leisten, der jedoch in Zukunft durch weitere, detailliertere Untersuchungen am Originalmaterial bereichert werden sollte.

²⁰ Die Vorstellung von Kugelamphoren oder Schnurkeramik in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet als Ausdruck ethnischer Identitäten scheidet aus grundsätzlichen Erwägungen heraus aus, da solche Einheiten, wie WOTZKA (1997) zeigen konnte, in nichtstaatlich organisierten Gesellschaften niemals eine entsprechende Ausdehnung erreichen.

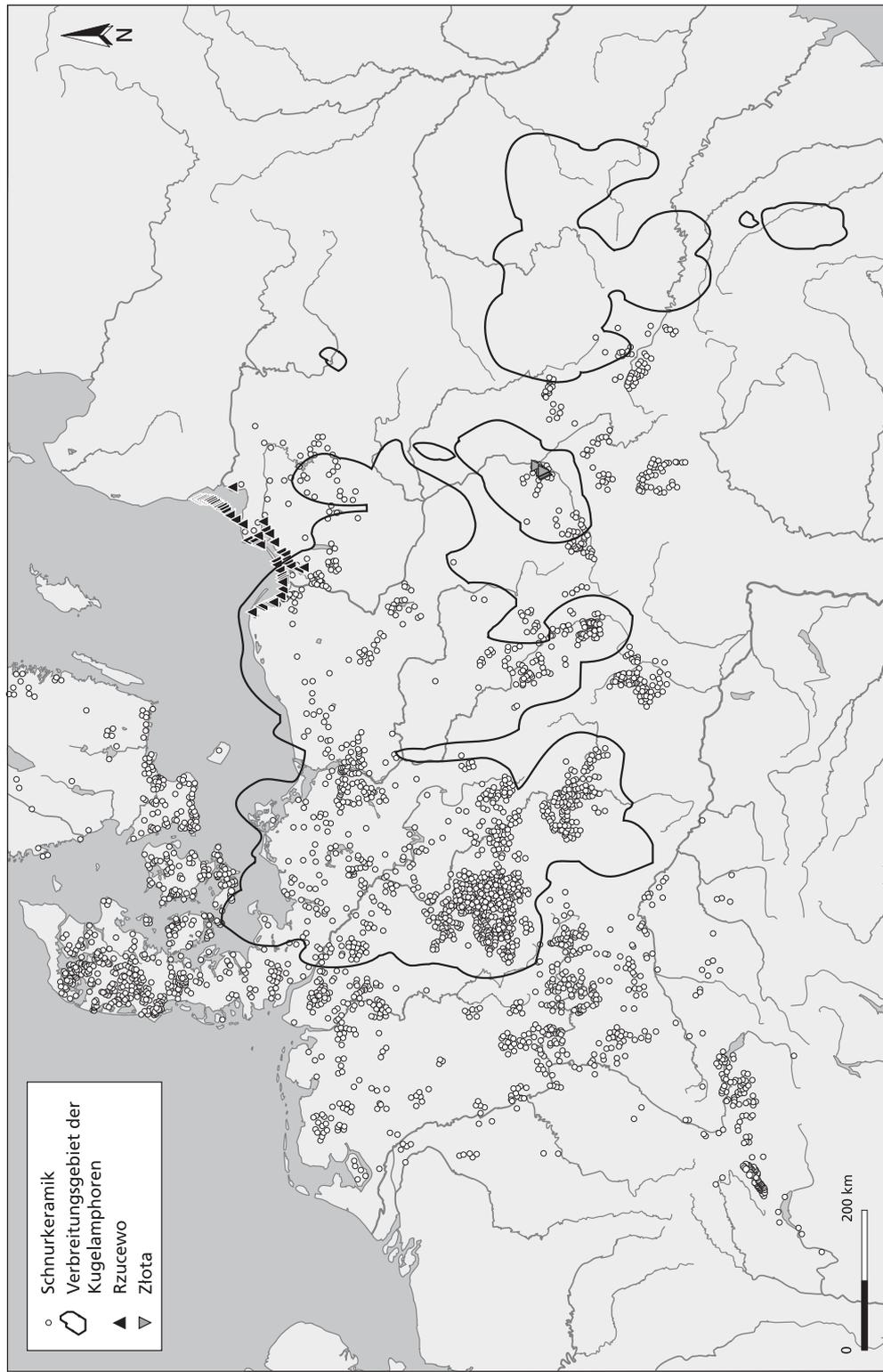


Abb. 11. Verbreitung von Kugelamphoren und Schnurkeramik sowie der Kulturgruppen Złota und Rzucewo (nach PREUSS 1998; HÜBNER 2005; SZMYT 1999; DIES. 2003; Berechnung der Grenzen des „Verbreitungsgebietes der Kugelamphoren“ mittels „Inverse Distance Weighting“ [Vertical Mapper ver. 3.1]).

Konkordanzliste 1. Nummern in *Abb. 7* und Abbildungen bei KRZAK 1961 oder
DERS. 1970.

1	1970, 78d	21	1970, 67a	41	1961, 121d	61	1961, 77j	81	1961, 47b
2	1961, 134a-b	22	1970, 124a	42	1961, 114a	62	1970, 17c	82	1970, 13b
3	1970, 17f	23	1961, 84a	43	1970, 24c	63	1970, 67b	83	1961, 32c
4	1961, 81d	24	1970, 152b	44	1970, 12c	64	1970, 79c	84	1961, 96e
5	1961, 128e	25	1970, 84b	45	1961, 125d	65	1970, 113e	85	1970, 62b
6	1970, 30d	26	1970, 30b	46	1970, 56d	66	1970, 160b	86	1970, 46c
7	1961, 84d	27	1970, 79d	47	1970, 62d	67	1970, 56b	87	1970, 18c
8	1970, 40b	28	1970, 105b	48	1970, 47b	68	1961, 45b	88	1961, 126a
9	1970, 24e	29	1970, 79b	49	1961, 44a	69	1961, 83c	89	1961, 92f
10	1970, 40a	30	1970, 166b	50	1970, 87a	70	1961, 125c	90	1970, 46e
11	1961, 70c	31	1961, 76b	51	1961, 70f	71	1961, 11	91	1961, 27a
12	1970, 46b	32	1961, 17b	52	1970, 36c	72	1970, 30e		
13	1961, 40	33	1970, 94c	53	1970, 36f	73	1961, 76c		
14	1970, 78e	34	1970, 8c	54	1970, 57c	74	1961, 121c		
15	1970, 105d	35	1970, 62a	55	1961, 54b	75	1970, 8b		
16	1970, 8a	36	1961, 133b	56	1970, 135c	76	1961, 37d		
17	1970, 98b	37	1961, 76e	57	1970, 104b	77	1970, 57b		
18	1970, 166a	38	1961, 75f	58	1961, 76f	78	1961, 29a		
19	1970, 75c	39	1961, 71b	59	1961, 92e	79	1961, 17a		
20	1970, 135d	40	1961, 17c	60	1961, 60a	80	1961, 13b		

Konkordanzliste 2. Nummern in *Abb. 9,1* und Abbildungen bei KRZAK 1961 oder
DERS. 1970.

4	1961, 16a	74	1961, 71a	135	1961, 127a	205	1970, 40e	247	1970, 78b
5	1961, 16b	77	1961, 75a	136	1961, 127c	208	1970, 46a	266	1970, 94b
6	1961, 16c	79	1961, 75c	137	1961, 127d	216	1970, 47d	270	1970, 98a
25	1961, 32b	80	1961, 75d	150	1961, 133d	217	1970, 47e	284	1970, 113a
27	1961, 37a	102	1961, 92a	151	1961, 133e	218	1970, 47f	286	1970, 113c
31	1961, 36a	104	1961, 92c	156	1970, 8d	222	1970, 56a		
32	1961, 36b	108	1961, 96a	160	1970, 12b	226	1970, 56e		
43	1961, 48a	113	1961, 102a	163	1970, 12e	227	1970, 56f		
45	1961, 48e	115	1961, 103a	169	1970, 17d	232	1970, 62c		
46	1961, 49a	116	1961, 104a	170	1970, 17e	234	1970, 66a		
47	1961, 49b	121	1961, 120a	173	1970, 18b	235	1970, 66b		
57	1961, 55d	122	1961, 120b	176	1970, 24a	236	1970, 66c		
64	1961, 66c	123	1961, 120c	177	1970, 24b	237	1970, 66d		
65	1961, 67a	125	1961, 121a	181	1970, 26a	244	1970, 75b		
68	1961, 70a	129	1961, 125a	197	1970, 36e	246	1970, 78a		

Literaturverzeichnis

BALCER 1988

B. BALCER, The Neolithic Flint Industries in the Vistula and Odra Basins. *Przegląd Arch.* 35, 1988, 49–100.

BEIER 1988

H.-J. BEIER, Die Kugelamphorenkultur im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 41 (Berlin 1988).

BERAN 1992

J. BERAN, A-Horizont und Kugelamphorenkultur. In: M. Buchvaldek / C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. *Schnurkeramik-Symp. 1990. Praehistorica XIX* (Praha 1992) 35–41.

BERAN 1997

DERS., Bemerkungen zum A-Horizont in Mitteleuropa. In: P. Siemen (Hrsg.), *Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact? Internat. Symposium in Jutland. 2nd–7th May 1994. Ark. Rapport 2* (Esbjerg 1997) 31–42.

BERTEMES/HEYD 2002

F. BERTEMES/V. HEYD, Der Übergang Kupferzeit/Frühbronzezeit am Nordwestrand des Karpatenbeckens – kulturgeschichtliche und paläometallurgische Betrachtungen. In: M. Bartelheim/R. Krause/E. Pernicka (Hrsg.), *Die Anfänge der Metallurgie in der Alten Welt, Euroseminar Freiberg/Sachsen, 18.–20. November 1999. Forsch. Archäometrie u. Altertumswiss. 1* (Rahden/Westfalen 2002) 185–229.

CHILDE 1929

V. G. CHILDE, *The Danube in Prehistory* (London 1929).

COOK U. A. 2002

T. G. COOK/C. BONSALE/R. E. M. HEDGES/K. MCSWEENEY/V. BORONEANȚ/L. BARTOSIEWICZ/P. B. PETTITT, Problems of dating human bones from the Iron Gates. *Antiquity* 76, 2002, 77–85.

CZEBRESZUK/SZMYT 1998

J. CZEBRESZUK/M. SZMYT, Der Epochenbruch vom Neolithikum zur Bronzezeit im Polnischen Tiefland am Beispiel Kujawiens. *Prähist. Zeitschr.* 73, 1998, 167–232.

DAMM 1991

C. DAMM, The Danish Single Grave Culture – Ethnic Migration or Social Construction? *Journal Danish Arch.* 10, 1991, 199–204.

EBBESEN 1997

K. EBBESEN, Der Beginn der Streitaxtzeit. In: P. Siemen (Hrsg.), *Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact? Internat. Symposium in Jutland. 2nd–7th May 1994* (Esbjerg 1997) 75–91.

FISCHER 1969

U. FISCHER, Strichbündelamphoren in der Saale-Schnurkeramik. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Vorträge der Tagung 1967. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24* (Berlin 1969) 39–69.

FURHOLT 2003

M. FURHOLT, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südkandinavien. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 101 (Bonn 2003).

FURHOLT 2004

DERS., Entstehungsprozesse der Schnurkeramik und das Konzept eines Einheitshorizontes. *Arch. Korrb.* 34, 2004, 479–498.

FURHOLT 2008

DERS., Erscheinungen asynchroner kultureller Entwicklung am Übergang vom Spät- zum Endneolithikum in Mitteleuropa. Eine Untersuchung der Siedlungsfunde mit Schnurkeramik. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), *Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandiavien. Internat. Tagung Kiel 4.–6. November 2005. Offa-Bücher 84* (Neumünster 2008) 9–34.

FURHOLT/MACHNIK 2006

M. FURHOLT/J. MACHNIK, Iwanowice Babia Góra I and the Question of the End of Baden Settlement in Little Poland. Questions Concerning their Duration. *Spraw. Arch.* 58, 2006, 325–354.

GLOB 1944

P. V. GLOB, Studier over den Jyske Enkeltgravskulturen. *Aarbøger* 1944, 1–283.

GROOTES 2007

P. M. GROOTES, Ergebnisse der ¹⁴C-Datierungen. In: R. Kossian (Hrsg.), *Hunte 1. Ein mittel- bis spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am Dümmer, Ldkrs. Diepholz (Niedersachsen). Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte in den Jahren 1938 bis 1940.* Veröff. Arch. Slg. Landesmus. Hannover 52 (Hannover 2007) 541–543.

HÜBNER 2005

E. HÜBNER, Jungneolithische Gräber auf der jütischen Halbinsel. Typologische und chronologische Studien zur Einzelgrabkultur. *Nordiske Fortidsminder, Ser. B 24* (København 2005).

KADROW 2008

S. KADROW, Settlements and subsistence strategies of the Corded Ware culture at the beginning of the Third Millenium BC in South-Eastern Poland and in Western Ukraine. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), *Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südschwedens.* Internat. Tagung Kiel 4.–6. November 2005. *Offa-Bücher* 84 (Neumünster 2008) 243–252.

KILIAN 1955

L. KILIAN, *Haffküstenkultur und Ursprung der Balten* (Bonn 1955).

KOSSIAN 2007

R. KOSSIAN, *Hunte 1. Ein mittel- bis spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am Dümmer, Ldkrs. Diepholz (Niedersachsen). Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte in den Jahren 1938 bis 1940.* Veröff. Arch. Slg. Landesmus. Hannover 52 (Hannover 2007).

KOWALEWSKA-MARSZAŁEK 2008

H. KOWALEWSKA-MARSZAŁEK, The most distant outskirts. The Baden Elements in the Złota Culture (Little Poland). In: M. Furholt/M. Szymt/A. Zastawny (Hrsg.), *The Baden Complex and the Outside World.* *Stud. Arch. Ostmitteleuropa* 4 (Bonn 2008) 233–246.

KRZAK 1961

Z. KRZAK, *Materiały do znajomości kultur złockiej* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1961).

KRZAK 1969

DERS., Złotakultur und Schnurkeramik. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen auf dem Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen.* Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 245–254.

KRZAK 1970

DERS., *Cmentarzysko kultury złockiej „Nad Wawrem“ w Złotej* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1970).

KRZAK 1976

DERS., *The Złota Culture* (Breslau, Warschau, Krakau 1976).

KRZAK 1989

DERS., Złota near Sandomierz, woj. Tornobrzeg, sites „Grodzisko I“ and „Nad Wawrem“ Cemeteries. *Przegląd Arch.* 36, 1989, 255–69.

KURZAWA 2001

J. KURZAWA, Zagadnienie najwcześniejszych faz kultury ceramiki sznurowej na nizinie Wielkopolsko-Kujawskiej. *Mat. do syntezy pradziejów Kujaw* 9 (Poznań 2001).

JARECKI 2007

H. JARECKI, ¹⁴C-Daten zum endneolithischen bis frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Wetzendorf, Fundstelle 4, Burgenlandkreis. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 90, 2006 (2007) 201–234.

MACHNIK 1966

J. MACHNIK, *Studia nad kulturą ceramiki sznurowej w Małopolsce* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1966).

MACHNIK 1969

DERS., Die wichtigsten Entwicklungsstufen der schnurkeramischen Kultur in Kleinpolen. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 237–243.

MÜLLER 1999

J. MÜLLER, Radiokarbonchronologie – Keramikanalyse – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ber. RGK 80, 1999, 25–212.

MÜLLER 2001

DERS., Zum Verhältnis von Schnurkeramik und jüngeren Trichterbechergruppen im Mittelbe-Saale-Gebiet: Kontinuität oder Diskontinuität? In: T. H. Gohlisch/L. Reisch (Hrsg.), *Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext*. Koll. Inst. Ur- u. Frühgesch. Erlangen 1 (Büchenbach 2001) 120–136.

NAGEL 1985

E. NAGEL, Die Erscheinungen der Kugelamphorenkultur im Norden der DDR. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 18 (Berlin 1985).

PREUSS 1998

J. PREUSS, *Das Neolithikum in Mitteleuropa* (Weissbach 1998).

STRUVE 1955

K. W. STRUVE, *Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein*. Offa-Bücher 11 (Neumünster 1955).

SZMYT 1999

M. SZMYT, *Between West and East. People of the Globular Amphora Culture in Eastern Europe: 2950–2350 BC*. Baltic-Pontic Stud. 8 (Poznań 1999).

SZMYT 2003

DIES., Verbreitung und Kontakte der Kugelamphorenkultur: ein Blick auf die polykulturellen Peripherien. *Germania* 81, 2003, 401–442.

WILK 2007

S. WILK, Grób niszowy (nr 2) kultury złockiej ze stan. 2 w Książnicach, pow. Busko Zdrój. *Śląskie Spraw. Arch.* 48, 2006 (2007), 109–134.

WŁODARCZAK 2006

P. WŁODARCZAK, *Kultura Ceramiki Sznurowej na Wyżynie Małopolskiej* (Kraków 2006).

WŁODARCZAK 2008

DERS., Corded Ware and Baden Cultures. Outline of chronological and genetic relations based on the finds from western Little Poland. In: M. Furholt/M. Szmyt/A. Zastawny (Hrsg.), *The Baden Complex and the Outside World*. Stud. Arch. Ostmitteleuropa 4 (Bonn 2008) 247–262.

WOTZKA 1997

H.-P. WOTZKA, Maßstabsprobleme bei der ethnischen Deutung neolithischer ‚Kulturen‘. *Altertum* 43, 1997, 163–176.

WOTZKA i. Dr.

DERS., Aspekte des traditionellen archäologischen Kulturbegriffs in der Forschung zum mitteleuropäischen Neolithikum. Unpublizierte Habilitationsschrift (Frankfurt a. M. i. Dr.).

ZASTAWNY 2001

A. ZASTAWNY, Naczynia kultury ceramiki sznurowej typu Książnice Wielkie z Kryspinowa, stan. 2, pow. krakowski. *Spraw. Arch.* 53, 2001, 207–230.

Zusammenfassung: Die Złota-Gruppe in Kleinpolen: Ein Beispiel für die Transformation eines Zeichensystems?

Die Złota-Gruppe ist ein kleinräumiges kulturelles Phänomen, das sich im Wesentlichen auf einen Höhenrücken bei Złota in Kleinpolen beschränkt. Bei ihren definierenden Merkmalen handelt es sich fast ausschließlich um solche, die im Kontext der Kugelamphoren- und Schnurkeramik, aber auch der Badener und der Trichterbecherkeramik auftreten. Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung ist das Verhältnis von Kugelamphoren- und Schnurkeramischem Keramikstil auf dem Złota-Gräberfeld. Bei der korrespondenzanalytischen Seriation zeigt sich eine bruchlose Entwicklung von Kugelamphore zu Strichbündelamphore. Beim derzeitigen Forschungsstand scheinen die Strichbündelamphoren in Złota innerhalb der Entwicklung des schnurkeramischen Stils früh zu datieren. Dieser Typ hat sich offenbar aus Varianten von Kugelamphoren entwickelt.

Abstract: The Złota-Group in Lesser Poland: An Example of the Transformation of a Symbol System?

The Złota-Group is a regional cultural phenomenon, essentially limited to a mountain ridge near Złota in Lesser Poland. Its definitive features occur almost exclusively in the context of Globular Amphora- and Corded Ware pottery, but also in Baden and Funnel-necked Beaker ceramics. The emphasis of the present investigation is the relationship between Globular Amphora and Corded Ware pottery styles in the Złota cemetery. The seriation, determined by correspondence analysis, demonstrates an unbroken development from Globular Amphora to 'Strichbündelamphora'. According to the present state of research, the Strichbündelamphorae in Złota appear to date to an early phase of the development of the Corded Ware style. This type apparently developed from Globular Amphora variants.

C. M.-S.

Résumé: Le groupe de Złota en Petite Pologne: un exemple pour la transformation d'un système de signes?

Le groupe de Złota est un phénomène culturel géographiquement restreint qui se limite pour l'essentiel au massif situé à proximité de Złota, en Petite Pologne. Parmi les caractéristiques permettant de définir ce groupe, presque toutes apparaissent également dans les contextes de la céramique à amphores globulaires (Kugelamphorenkeramik) et à céramique rubanée (Schnurkeramik), mais aussi dans les contextes de la céramique de type Baden et dans celui des vases à col en entonnoir (Trichterbecherkeramik). Dans la présente étude, l'accent sera mis sur les rapports entre le style céramique des amphores globulaires et celui des vases rubanés dans la nécropole de Złota. La sériation analytique matricielle montre une évolution sans rupture des amphores globulaires aux amphores décorées de groupes de lignes hachurées (Strichbündelamphore). Dans l'état actuel des recherches, les amphores décorées de groupes de lignes hachurées de Złota semblent pouvoir être datées assez tôt à l'intérieur de la phase de développement du style céramique cordé. Ce type s'est visiblement développé à partir de variantes des amphores globulaires.

S. B.